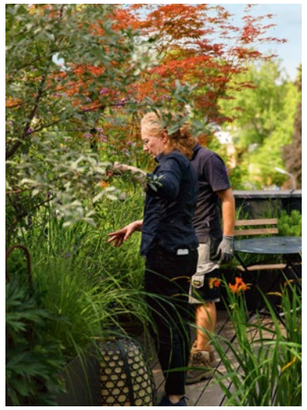
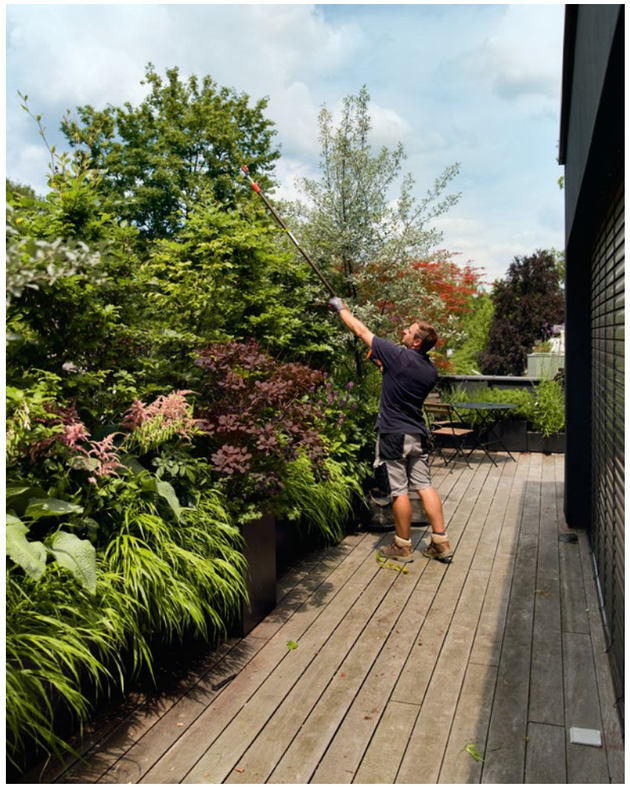
PARADIES AUF *doppeltem Boden*

Unser großer Wunsch: Die Stadt soll grün sein. Fassaden und Dächer bepflanzt. Bienenweiden allerorten. Dass dies keine Utopie sein muss, zeigen die Terrassen von Andrea Keidel. Die Münchener Landschaftsarchitektin hat sich auf das *Gärtnern mit Gefäßen* spezialisiert, ein Handwerk mit vielen Sonderregeln

TEXT **ELKE VON RADZIEWSKY** FOTOS **REGINA RECHT** ILLUSTRATIONEN **NINA LANG**



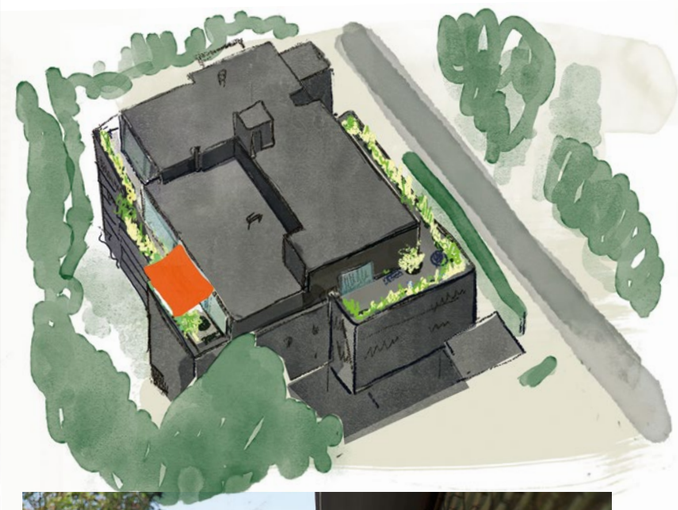
RUNDUM VERSORGEN
Streicheleinheiten für die Gewächse: Andrea Keidel sprüht ein homöopathisches Stärkungsmittel auf. 1998 hat sie ihre Firma „Blumen und Gärten" mit Schwerpunkt auf Terrassen und Balkone gegründet. An die 70 davon betreut sie jedes Jahr, sorgt für den Schnitt, beugt Schädlingen vor und ergänzt die Anlage mit Sommerblumen



ZWISCHEN GRÜNEN WIPFELN BOGENHAUSEN, PENTHOUSE

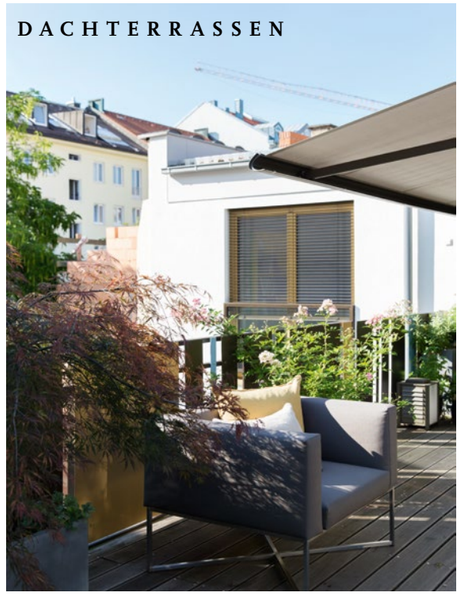
Größe: 130 m²; Traglast: 350 kg/m²; ø West, Nord, Ost

SCHWARZ GIBT DEN TON AN. Fassade, Brüstung und alle Pflanzgefäße sind kohlefarben gefasst, „was immer ein schöner Hintergrund für Blattgrün und Blütenfarben ist", sagt Andrea Keidel. Die individuell gefertigten Gefäße sind breit oder schmal, manche höher, andere niedriger – gut, um Dynamik in die Reihe der Töpfe zu bringen. Doch der große Trick liegt im Verborgenen: Sie alle sind innen isoliert, das schützt das Wurzelwerk vor Hitze und Frost. Außerdem ist der Boden hochgesetzt, um Erde und Drainagematerial zu sparen. Denn kritisch auf einer Terrasse ist immer das Gewicht. Weil wenig Erde weniger Feuchtigkeit bindet, braucht derartiges Haushalten eine Bewässerungsanlage. Wobei gilt: nicht zu viel wässern. Dreimal täglich maximal fünf Minuten reichen aus.



EIN BISSCHEN MITTELMEER… Die Bewohner stammen aus Südfrankreich; für etwas Heimatgefühl hat Andrea Keidel ihnen Pflanzen ausgesucht, die mediterrane Atmosphäre erzeugen wie Lavendel, Perovskia und Verbena bonariensis. Dazu großblättrige Hosta, ein besonders topftaugliches Gewächs, Weidenblättrige Birne, die dem Olivenbaum ähnlich sieht, und das elegant überhängende Gras Hakonechlea. Weil aber „nun mal nicht alles so perfekt steht, wie man es gern hätte", bindet sie Triebe hoch – jeden einzeln an einen auf Länge geschnittenen dünnen Bambusstab. Hauptsache ist, die „Pflanzen haben ein schönes Gesicht und von der Fesselkunst ist nichts mehr zu sehen".

DIE FORM WAHREN
Um den Acer palmatum ‚Sango Kaku' niedrig zu halten, stutzt ihm Andrea Keidel zweimal im Jahr die Äste. Immer so, dass er eine lockere Form behält. Zu den Füßen des Fächerahorns strotzt eine Wachsglocke, Kirengeshoma palmata, „wunderschön im Halbschatten", so die Gärtnerin. Anders als Gehölze, die klein bleiben sollen, wird die Staude für üppiges Wachstum kräftig mit Osmocote gedüngt



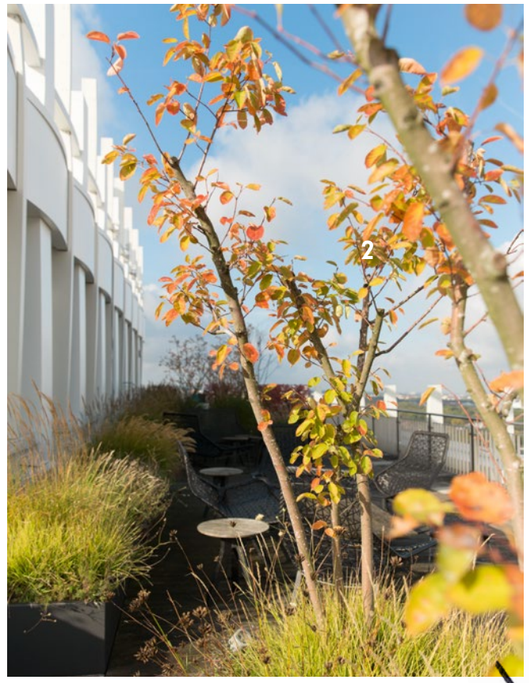
WILDNIS IM BLICK SCHWABING, HINTERHOF

Größe: 35+73 m²; Traglast: 500 kg/m²; ø Ost, Süd, West

EINE BERGWIESE WÄRE SCHÖN, sagten die Bewohner, vielleicht eine kleine Andeutung davon. Kein unmöglicher Wunsch, denn die Betondecke der ehemaligen Freikirche trägt die gut acht Zentimeter Erde, die für Zwergglockenblumen, Braunellen, Heidenelken und Gräser nötig sind. Ein Hingucker ist das Geländer zwischen Dachfläche und Terrasse. Der für den Bau verantwortliche Architekt Marco Keil hat sie aus unregelmäßig breiten Aluminiumplatten fertigen lassen. Hellblau, golden und in dunkler Bronze gefasst, nehmen sie Farben des Hauses auf. Auf der eigentlichen Terrasse blühen riemenblättrige Montbretien, im Hintergrund die orangeblütige Klettertrompete. Rankpflanzen wie Clematis montana ‚Superba' oder Parthenocissus quinquefolia liefern nicht nur Sichtschutz, sondern helfen auch, Raum zu gestalten. Flach geschnitten wachsen im Gefäß vor ihnen auch noch Stauden oder Gehölze. Wichtig: An den Winddruck denken und die Kletterhilfen fest verankern.

EINE WIESE PFLANZEN
Eine acht Zentimeter dicke Erdschicht braucht die Gräserlandschaft. 15 Zentimeter sind für Lavendel nötig, mit fünf Zentimetern kommt eine Matte aus Mauerpfeffer und kleinen Fetthennen aus. Andrea Keidel hat die Gräser und Stauden mit gut daumendicken Wurzelballen direkt aus Multitopf-Paletten heraus gepflanzt. Damit sie auf der Terrasse überdauern, wurden sie trainiert, das heißt in extra abgemagerter Erde herangezogen. Wichtig ist, dass die Wiese in ihrem ersten Sommer gut gewässert wird

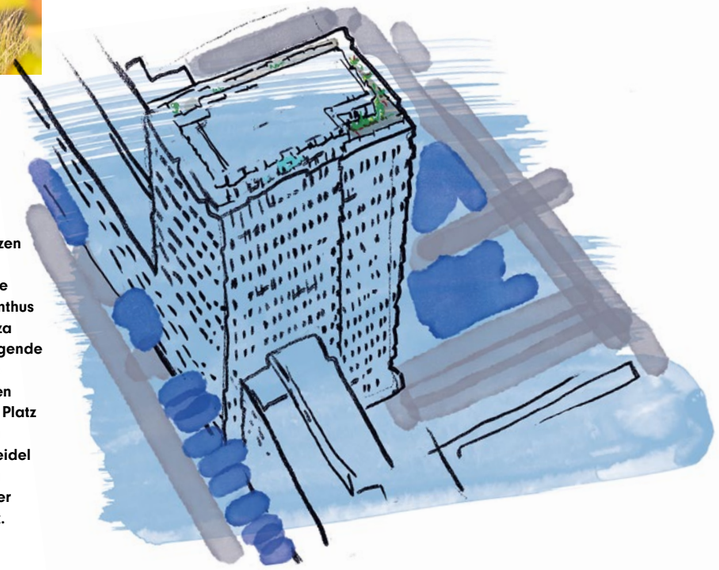
DAS RISIKO EINGEHEN
Kiefern und etliche Gräser sind von Natur aus an extreme Standorte gewöhnt. Man könnte sich für Terrassen auf sie beschränken. Oder für die Gestaltung wichtige Gehölze nehmen und das Risiko eingehen, dass auch mal etwas erfriert. In der Regel wählt Andrea Keidel Gewächse, die im Container aufgewachsen sind, „denn die entwickeln sich besser". Hilfreich ist ebenfalls, „sich Gehölze für die Terrasse als Bonsai vorzustellen und sie demgemäß zu behandeln"



EXTREME WETTERLAGE GIESING, 14. STOCK

Größe: 295 m²; Traglast: 400 kg/m²; ø: Nord, Ost, Süd

TRUMPF IST DIE AUSSICHT. Pflanzen sollen sie nicht verstellen, sondern vor allem für Geborgenheit sorgen. Andrea Keidel hat Durchhaltehelden ausgewählt wie das asiatische Pfaffenhütchen, Euonymus alatus. Es färbt sich im Herbst scharlachrot und verzweigt stark – gut für Formschnitt. Dazu duftendes Tautropfengras, Sporobolus heterolepis und Sesleria autumnalis, frischgrün und ein perfekter Partner für Heidenelken, ob sie nun blühen oder ihre schwarzen Saatstände ausgebildet haben. Terrassengeprüfte Gräser sind auch: Miscanthus ‚Kleine Silberspinne', Briza media und das überhängende Hakonechloa macra. Sie alle bilden mit den Jahren dichte Wurzelballen. Um Platz für weitere Gewächse zu schaffen, sägt Andrea Keidel mit einem superscharfen japanischen Pflanzmesser Löcher in den Krautstock.



KLUG WÄHLEN
Das Laub des Perückenstrauchs ist schwarzrot, die Blütenrispen gleichen Zuckerwatte, der Wuchs ist locker: „Ich liebe diese Pflanze", sagt Andrea Keidel. Cotinus coggygria ‚Royal purple' erträgt Winterfrost, Sommerhitze, auch mangelndes Wasser stoisch. Weitere gut geeignete Gehölze für die Terrasse sind: Essigbäume, Rispenhortensien, weil sie lange blühen und Sonne aushalten, das Großfrüchtige Pfaffenhütchen und Holunder

SCHICHTWECHSEL: TOPFGÄRTNERN WILL GEKONNT SEIN

GEWICHT ist die kritische Größe auf Balkonen. Ganz klassisch aufgebaut wiegt der 50-Zentimeter-Topf (Atelier Vierkant) samt Pflanze und wassergesättigter Erde 105 Kilo. Wie von Andrea Keidel demonstriert, sind es lediglich 86 Kilo.
1 BLÄHTON stellt die Drainage. Am besten ist er gebrochen, dann liegt er dichter und hält etwas Feuchtigkeit. Minimum ist hier eine fünf bis sieben Zentimeter dicke Schicht.
2 SCHAUMGLAS verringert das Gewicht. Im Granulat steckt ein Untersetzer aus Kunststoff, der Gießwasser sammelt – auch ein Trick, um die Wasserversorgung im Topf kontinuierlich zu halten.
3 EIN VLIES (Plantex) verhindert, dass Feinteile aus der Pflanzerde in die Blähton-Drainage vordringen und sie verstopfen.
4 STOCKOSORB speichert Wasser und gibt es langsam wieder an die Erde ab. Der Kunststoff wird als Pulver geliefert. Gut ist, ihn vor dem Gebrauch mit Wasser quellen zu lassen.
5 TORFFREIE ERDE (Oekohum) locker auf das Vlies füllen.
6 STOCKOSORB zur Erde geben. Bis zu ein Gramm Pulver pro Liter Erde. Wichtig: Sind die Gewächse eingesetzt, das Substrat an zwei oder drei Stellen andrücken. Das reicht, um Halt zu geben. Falsch ist es, die Erde rundum festzustopfen; der Boden soll locker bleiben.
7 ZUM SCHLUSS gibt's einen Nebel Biplantol; das enthält Mineralien und Spurenelemente.